

DEUTSCH

**perfekt**DAS AKTUELLE MAGAZIN  
FÜR DEUTSCH-LERNER

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM

12/2006 DEZEMBER

**ERINNERN  
SIE SICH?**Das Wichtigste  
aus dem Jahr 2006**ENERGIE**Der Kampf um  
billigeren Strom**GESCHENKE**Tipps und  
Traditionen**IN DIESEM HEFT**750 Wort-Erklärungen  
Übungen Übersetzungen  
Texte zum Hören am  
Telefon und online**EXTRA** Sammelkarten  
mit wichtigen Tipps**ONLINE** Aktuell und  
interaktiv: viele Tests,  
Grammatik, Wortschatz**KIRCHE****WORAN GLAUBEN DIE DEUTSCHEN?****RESTAURANTS**Kulinarisch: die  
neuesten Trends**WINTERREISE**Romantisch: die  
alten Hansestädte



# WORAN GLAUBEN DIE DEUTSCHEN?

Zu Weihnachten sind in Deutschland die Kirchen so voll wie sonst nie. Aber die Nacht, in der die Christen die Geburt von Gottes Sohn feiern, ist nicht typisch für das Land und seine Menschen. Was bedeuten Glaube, Kirche und Religion in einer Gesellschaft, die sich radikal verändert?

Am Heiligabend hat Andreas Schmid eine Aussicht wie sonst nie. Hoch über den Bänken der Neuen Sankt Nicolai-Kirche in Frankfurt am Main spielt er die Orgel. Wenn er hinuntersieht, blickt er auf leuchtende Kerzen und viele Köpfe. Die 400 Sitzplätze der Kirche sind am 24. Dezember nie genug. Viele Menschen müssen stehen. Es ist der Abend, an dem alles anders ist.

An normalen Sonntagen sieht Schmid von seiner Orgel aus oft nur 40 Menschen im Gottesdienst der Gemeinde, die eine der größten in Frankfurt ist. „Manchmal sind es auch nur 20“, sagt der 45-Jährige. >

<b>sich verändern</b>	anders werden
<b>der Heiligabend, -e</b>	Abend des 24. Dezembers ▶ S. 48
<b>die Orgel, -n</b>	großes Musikinstrument in der Kirche ▶ S. 48
<b>leuchten</b>	Licht senden, scheinen
<b>der Gottesdienst, -e</b>	religiöse Feier, vor allem in der katholischen oder evangelischen Kirche ▶ S. 48
<b>die Gemeinde, -n</b>	<i>hier:</i> Gruppe von Christen, die alle in dieselbe Kirche gehen ▶ S. 48

Heiligabend in der  
Sankt Michaelis-Kirche  
in Hamburg



**65 Prozent**  
der Deutschen glauben  
an einen Gott.

Der große Unterschied zwischen Festtag und Alltag ist auch in anderen Kirchen normal. Jeder Zweite in Deutschland besucht zu Weihnachten einen Gottesdienst, so das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS-Emnid für die Zeitschrift *Bildwoche*.

Im restlichen Jahr bleiben auch die Gläubigen meistens weg. 95 Prozent der Protestanten gehen seltener als einmal im Monat in die Kirche, heißt es bei der Evangelischen Kirche in Deutschland. Für die Katholiken ist der Gottesdienst wichtiger: Rund 14 Prozent gehen regelmäßig in die Kirche, hat die katholische Kirche festgestellt.

„Am Heiligabend kommen viele, die sonst nie in die Kirche gehen“, weiß auch Schmid. Diese Menschen kennen nur wenige Kirchenlieder: „Fast alle kennen natürlich ‚Oh du fröhliche‘. Das darf nicht fehlen.“ Trotzdem ist es für den Organisten schwer, die Besucher zum Singen zu bringen. Die „Stille Nacht“ ist manchmal wirklich still: „Vielleicht jeder Zehnte singt mit.“

Zwischen den Kirchen und ihren Mitgliedern wächst die Distanz. Für die meisten Menschen in Deutschland bedeuten die Kirchen immer weniger. Im Land des Reformators Martin Luther hält sich nur noch jeder Zweite für „eher religiös“, so das Mannheimer Zentrum für Umfragen, Methoden und Analyse. Bei der Frage nach ihrer Religion antworten die meisten Menschen nicht mehr mit „evangelisch“ wie noch 1990. Inzwischen haben 33 Prozent keine Konfession, so die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland – katholisch oder evangelisch sind jeweils 31 Prozent.

Bei der Religion geht der Trend weg vom Schicksal und hin zur bewussten Wahl, schreibt der Religionssoziologe Peter Berger: „Was früher als gegeben erlebt wurde, wird nun zu einer Vielfalt von möglichen Entschlüssen und Handlungen.“ Zum Bei-

## WENIGER GELD, WENIGER HILFE?

In Deutschland zahlen Protestanten, Katholiken und Juden Kirchensteuer. Die Steuer – das sind acht bis neun Prozent der Lohn- und Einkommenssteuer – geht an das staatliche Finanzamt. Davon behält der Staat rund drei Prozent für seine Verwaltungskosten. Den Rest gibt er an die Kirchen weiter. Kinder, Jugendliche, alte Menschen mit wenig Rente und Arbeitslose zahlen keine Kirchensteuer. Trotzdem können sie Mitglied einer Kirche sein.

2005 wurden 7,593 Milliarden Euro Kirchensteuer gezahlt: 3,977 Milliarden Euro von den Katholiken und 3,616 Milliarden Euro von den Pro-

testanten. Das ist eine Milliarde weniger als 1995.

„Die Einnahmen aus Kirchensteuern werden auch in Zukunft dramatisch zurückgehen“, sagt Martina Höhns von der Deutschen Bischofskonferenz. Das hat verschiedene Gründe. Rund 300 000 Menschen treten jedes Jahr aus den Kirchen aus. Ihre Kirchensteuer fehlt genauso wie das Geld von vielen Gläubigen, die nichts verdienen, weil sie arbeitslos sind.

Für die Kirchen ist das schlimm: Das meiste Geld in ihrem Haushalt kommt aus der Steuer. Außerdem bekommen sie Geld aus Spenden, Erbschaften, Vermietungen, staatlichen Zuschüssen



**Praktische Hilfe** Auch für alte Menschen engagiert sich die Kirche

und Gebühren für soziale Dienste wie zum Beispiel Kindertagesstätten.

Am meisten Geld gibt die Kirche für Arbeit in den Gemeinden aus. Auch die sozialen Dienste brauchen viel Geld: Mehr als 20 Prozent der Kirchensteuer werden für Einrichtungen wie Kran-

<b>der Jude, -n</b>	Person, deren Religion das Alte Testament der Bibel als Basis hat ► S. 48
<b>die Einkommenssteuer, -</b> <b>(das Einkommen, -</b>	Steuer, die jeder zahlt, der ein Einkommen hat Geld, das jemand z. B. für seine Arbeit, aus dem Gewinn seines Betriebes oder als Hausbesitzer als Miete bekommt)
<b>die Einnahme, -n</b>	Geld, das man bekommt
<b>zurückgehen</b>	sinken
<b>die Bischofskonferenz, -en</b> <b>(der Bischof, -e</b>	Organisation der katholischen Bischöfe ► S. 48 Person mit hoher Position in der Kirche) ► S. 48

<b>austreten aus</b>	<i>hier:</i> erklären, dass man nicht mehr Mitglied sein will ► S. 48
<b>der Gläubige, -n</b>	<i>von:</i> glauben = <i>hier:</i> an die Ideale einer Religion glauben ► S. 48
<b>der Haushalt</b>	<i>hier:</i> ≈ finanzielle Situation der Kirchen
<b>die Spende, -n</b>	Geld oder Gegenstände, die man anderen schenkt, um zu helfen
<b>die Erbschaft, -en</b>	Gebäude, Geld oder Gegenstände, die man nach dem Tod einer Person bekommt
<b>der Zuschuss, -e</b>	finanzielle Unterstützung
<b>die Kindertagesstätte, -n</b>	≈ Kindergarten
<b>die Gemeinde, -n</b>	<i>hier:</i> Gruppe von Christen, die alle in dieselbe Kirche gehen

<b>der Wohlfahrtsverband, -e</b>	Organisation, die Menschen in sozialer Not hilft
<b>der Suchtkranke, -n</b>	Person, die abhängig von einer bestimmten Substanz (z. B. Alkohol, Nikotin oder Kokain) ist
<b>der Flüchtling, -e</b>	Person auf der Flucht
<b>die Wärmestube, -n</b>	Raum, in dem Menschen ohne Wohnung im Winter den Tag verbringen können
<b>das Diakonische Werk</b>	Organisation der evangelischen Kirche, die Menschen in sozialer Not hilft
<b>ehrenamtlich</b>	ohne Bezahlung

spiel das Gebet: Früher gehörte es zum Alltag der meisten Deutschen. Heute beten 23 Prozent der Menschen regelmäßig, zum Beispiel vor dem Essen oder vor dem Einschlafen, so die Zeitschrift *Chrismon*.

Insgesamt glauben 65 Prozent der Deutschen an einen Gott, 33 Prozent nicht, find das Meinungsforschungsinstitut Emnid im letzten Jahr für *Reader's Digest* heraus. 77 Prozent der Ostdeutschen sagen: Es gibt keinen Gott. Für Kirche haben sie maximal „ein freundliches Interesse“, sagt die Kölner Religionssoziologin Friederike Benthaus-Apel. In Westdeutschland glauben nur 22 Prozent nicht an die Existenz eines Gottes.

Der Ost-West-Unterschied hat historische Gründe: In der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) richtete sich die sozialistische Politik gegen die Kirchen. Mit Erfolg – anders als in anderen damals sozialistischen Ländern wie Polen oder Russland, in denen Religion immer wichtig geblieben war. Während sich die meisten westdeutschen Jugendlichen konfirmieren oder firmer ließen, feierten die meisten Jugendlichen in der DDR die religiös neutrale Jugendweihe. Diese Tradition gibt es 16 Jahre nach dem Ende der DDR noch immer: 2005 feierten rund 60 000 Jugendliche die Jugendweihe als Übergang von der Kindheit in die Jugend ohne eine Kirche. Die meisten von ihnen waren Ostdeutsche.

Für die Jugend in Ost und West ist es heute typisch, dass sie im Prinzip für die Institution Kirche ist, sie aber auch sehr kritisch sieht. „65 Prozent finden, die Kirche habe keine Antworten auf Fragen, die Jugendliche heute wirklich bewegen“, stellt die Shell-Jugendstudie 2006 fest (siehe auch Seite 28).

Auch die meisten Erwachsenen vertrauen den Kirchen nicht mehr sehr. Als „Perspektive Deutschland“, die größte deutsche Online-Umfrage, nach der Glaubwürdigkeit verschiedener Institutionen fragte, landeten die Kirchen weit hinter dem ADAC, Greenpeace oder der Polizei. In Westdeutschland hat die evangelische Kirche zwischen 1970 und 1990 >



**23 Prozent**  
der Deutschen beten  
regelmäßig.

kenhäuser, Altenheime und Kindergärten ausgehen.

Sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche haben Wohlfahrtsverbände: Bei der Caritas (katholisch) und der Diakonie (evangelisch) arbeiten rund eine Million Menschen. Helfen ist ihr Beruf. Sie beraten Suchtkranke, psychisch Kranke, Schwangere, Menschen mit hohen Schulden, arme und arbeitslose Menschen. Mit der Kirchensteuer werden zum Beispiel Kindertagesstätten und Hilfen für Ausländer und Flüchtlinge finanziert. Suppenküchen und Wärmestuben aber werden nur durch Spenden finanziert.

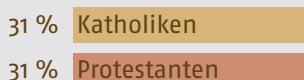
Auch das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg bekommt weniger Geld von Staat und Kirche; die Löhne der Mitarbeiter steigen nicht mehr. Aber die Organisation wächst trotzdem, sagt ihr Sprecher Erich Kotnik: „Vor vier Jahren hatten wir 48 000 Mitarbeiter. Jetzt haben wir 52 500.“ Der Grund: „Wir haben jetzt viel mehr ehrenamtliche Mitarbeiter.“ Diese freiwilligen Helfer arbeiten in 1250 sozialen Einrichtungen – 150 mehr als vor vier Jahren.

das <b>Meinungsforschungsinstitut</b> , -e	Institut, das untersucht, was die Leute denken
der <b>Gläubige</b> , -n	von: glauben = hier: an die Ideale einer Religion glauben
der <b>Organist</b> , -en	Musiker, der Orgel spielt ▶ S. 48
<b>sich halten für</b>	von sich selbst meinen, dass ...
<b>eher</b>	≈ mehr
die <b>Forschungsgruppe</b> , -n	Institution, die Wissen zu einem bestimmten Thema sammelt
die <b>Weltanschauung</b> , -en	≈ (ideologische) Meinung über das Leben ▶ S. 48
<b>jeweils</b>	hier: für jede Konfession
das <b>Schicksal</b> , -e	Ereignisse im Leben eines Menschen, an denen er nichts ändern kann
<b>bewusst</b>	hier: gut überlegt, gewollt
<b>die Wahl</b>	von: wählen
<b>als gegeben erleben</b>	die Erfahrung machen, dass man nichts ändern kann
<b>die Vielfalt</b>	großes Angebot verschiedener Dinge
der <b>Entschluss</b> , -e	hier: Entscheidung

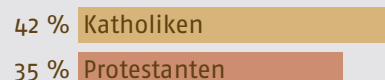
das <b>Gebet</b> , -e	von: beten ≈ Gott danken oder um etwas bitten ▶ S. 48
<b>herausfinden</b>	hier: durch Umfragen entdecken
<b>sich richten gegen</b>	≈ dagegen sein und deshalb negative Aktionen machen
<b>konfirmieren</b>	Jugendliche zu erwachsenen Mitgliedern der evangelischen Kirche machen
<b>firmer</b>	von: Firmung = Feier in der katholischen Kirche, die den Glauben von Jugendlichen stärker machen soll
<b>die Jugendweihe</b>	Feier, durch die Jugendliche erwachsene Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft in der DDR wurden
der <b>Übergang</b> , -e	hier: Wechsel
<b>habe</b>	Form von: haben
<b>bewegen</b>	hier: ≈ interessieren, wichtig sein für
<b>die Glaubwürdigkeit</b>	von: glaubwürdig = so, dass man jemandem/etwas glauben kann
der <b>ADAC</b>	kurz für: Allgemeiner Deutscher Automobil-Club

## CHRISTEN IN DREI LÄNDERN (in Prozent der Bevölkerung)

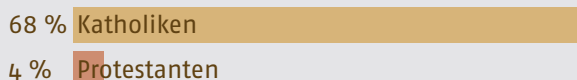
### Deutschland



### Schweiz



### Österreich



QUELLEN: FOWID, BUNDESAMT FÜR STATISTIK, ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ, EVANGELISCHE KIRCHE IN ÖSTERREICH

FOTOS: PICTURE ALLIANCE/GETTY IMAGES; CARITAS KINDERKARTEN ST. ELISABETH



## 3,3 Millionen Muslime leben in Deutschland.

drei Millionen Mitglieder verloren, in den ersten zehn Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung gingen noch einmal fast drei Millionen. Nicht ganz so viele verließen die katholische Kirche: ein wenig mehr als zwei Millionen seit 1970.

In den letzten Jahren sinkt die Zahl der Austritte ein bisschen. Beispiel katholische Kirche: Im Jahr 2000 trennten sich rund 130 000 Menschen von ihr, 2004 verabschiedeten sich 100 000. Bei den Protestanten gibt es eine ähnliche Tendenz.

Der evangelische Berliner Pfarrer Markus Bräuer meint: „Nach den Attentaten in New York, London und Madrid und Diskussionen über Religion und Gewalt interessieren sich mehr Menschen für die Religionen, die ihren eigenen Kulturkreis geprägt haben.“ Viele fühlen sich auch nicht mehr sicher, weil sich der Staat nicht mehr so sozial zeigt wie früher. Diese Menschen „suchen nach Halt und Orientierung“, sagt der Pfarrer. Auch die Kirche hat sich verändert, meint Bräuer: „In den 1980er-Jahren war die Kirche eher eine Bundesagentur für Werte. Heute ist sie spiritueller geworden.“

Der katholischen Kirche in Deutschland hilft natürlich der deutsche Papst Benedikt XVI. (**Deutsch perfekt** 9/2006): Zweimal hat er bis jetzt seine Heimat besucht, und beide Besuche wurden von den Medien und von Millionen Menschen stark beachtet.

Auch „die Wallfahrt erlebt eine Renaissance“, hat Martina Höhns festgestellt. Sie ist Sprecherin der Deutschen Bischofskonferenz und weiß: „Sehr viele Pilger sind zum Beispiel auf dem Jakobsweg unterwegs.“ Dass der berühmte Pilgerweg großes Interesse findet, zeigte im Sommer auch der Komiker Hape Kerkeling mit seinem Buch *Ich bin dann mal weg*. Kerkelings Bericht über seine Jakobsweg-Reise war monatelang die Nummer eins auf den Bestseller-Listen.

Während die beiden großen christlichen Kirchen auf ein neues Interesse hoffen, werden in Deutschland andere Religionen wichtiger – zum Beispiel der Buddhismus.

„Mit 14 habe ich mich mit Überzeugung konfirmieren lassen“, erinnert sich die Psychotherapeutin Claudia Marschner aus Bremen.

Anfang der 1980er-Jahre merkte sie: Der evangelische Glaube war ihr nicht genug. Über einen Jesuiten-Pater lernte sie die Zen-Meditation kennen. Durch den Buddhismus habe sie Wichtiges gelernt, sagt Marschner.

Die Lehre aus Asien findet in Deutschland immer mehr Anhänger: Rund 250 000 Buddhisten gibt es heute zwischen Alpen und Nordsee, schätzt der Religionswissenschaftliche Medien- und Informationsdienst. Vor drei Jahren waren es noch 155 000. Vier öffentliche Schulen in Berlin bieten inzwischen buddhistischen Religionsunterricht an.

Das Interesse an neuen spirituellen Erfahrungen wuchs schon in den 1970er-Jahren, sagen Wissenschaftler. Besonders Mitglieder der Frauen- und der Friedensbewegung suchten nach neuen Glaubenslehren, so die Religionssoziologin Friederike Benthaus-Apel.

Trotzdem haben die meisten Alternativen zur evangelischen und zur katholischen Kirche nur wenige Anhänger in Deutschland – oft weniger als 10 000. Ganz anders ist das mit den Religionen der Immigranten. Fast jeder Fünfte in Deutschland ist Ausländer oder hat einen ausländischen Hintergrund. Vorteile davon haben vor allem zwei Religionen: der Islam und die Orthodoxie.

Die Orthodoxie, mit rund 1,2 Millionen Gläubigen die drittgrößte christliche Konfession in Deutschland, ist besonders durch Immigranten aus Griechenland, Serbien und Russland gewachsen. Und den Islam haben vor allem Gastarbeiter aus der Türkei nach Deutschland gebracht: Rund 3,3 Millionen Menschen in Deutschland sind Muslime. Jeder Dritte davon hat inzwischen einen deutschen Pass, so der Religionswissenschaftliche Medien- und Informationsdienst.

Einer von ihnen ist Salih Yürek (34). Er war zwölf, als seine Familie mit ihm das Heimatdorf in der Türkei verließ und nach Bayern ging. Heute ist Yürek Flugzeugmechaniker, lebt in der Nähe von München und ist mit einer Deutschen verheiratet. Die Söhne des Paares sind zwei und sechs Jahre alt und haben türkische Vornamen.

Inzwischen spricht Yürek sehr gut Deutsch mit bayerischem

Akzent. Wenn Freunde in Bayern den Muslim mit „Grüß Gott“ begrüßen, hat er damit kein Problem. Aber was bedeutet Weihnachten für seine Familie?

„Für meine Frau und für mich nicht viel“, sagt Yürek. „Susanne und ich feiern das Fest nicht, und wir schenken uns nichts.“ Schwierig wird es bei den Kindern: „Im Kindergarten gibt es eine Nikolausfeier, und alle Kinder in der Gruppe basteln für Weihnachten.“ Am Heiligabend gehen die Yüreks zu Susannes Eltern. „Sie sind sehr nett, und für sie ist dieser Abend einfach wichtig. Sie haben auch Geschenke für ihre Enkel. Das akzeptieren wir.“

Auch dieses Jahr wird es wieder so sein wie immer – bei Familie Yürek und bei Andreas Schmid, der sich an seiner Orgel wieder über die vielen Menschen ärgern wird, die nicht mitsingen können. Für einen anderen Musiker fällt Weihnachten ganz aus. „Weihnachten betrifft mich nicht“, sagt der Münchener Jazzmusiker Dittmar Heß. „Es könnte für mich auch ein buddhistisches oder islamisches Fest sein, weil ich kein Christ im traditionellen Sinn bin.“

Der 43-Jährige fühlt sich nicht allein: „Vielen von meinen Bekannten geht es ähnlich. Sie erleben Weihnachten als Stress und haben eigentlich keine wirkliche Beziehung dazu. Viele machen trotzdem eine Art Weihnachtsfeier, weil es die Konvention so will.“ Das findet Heß nicht konsequent. Er trinkt lieber ein Bier in einer Kneipe oder, wie im letzten Jahr, trifft sich zum Kochen mit Freunden: „Einfach ein gutes Essen mit gutem Wein und ohne Weihnachtsbaum. Es war sehr lustig.“ <

EVELYN RUNGE / JÖRG WALSER  
MITARBEIT: LAELIA KADERAS

die Wiedervereinigung	von: wiedervereinen = wieder ein Land werden
verlassen	hier: erklären, dass man nicht mehr Mitglied sein will
der Austritt, -e	von: austreten aus = hier: erklären, dass man nicht mehr Mitglied sein will
sich verabschieden	„auf Wiedersehen“ sagen; hier: austreten
der Pfarrer, -	Person, die in einer christlichen Kirche religiöse Aufgaben hat ▶ S. 48
das Attentat, -e	krimineller Versuch, jemanden (oft aus politischen Gründen) totzumachen
die Gewalt	hier: ≈ Brutalität
der Kulturkreis, -e	≈ alle Nationen mit ähnlicher Kultur
prägen	≈ formen
der Halt	hier: innere, moralische Unterstützung
die Bundesagentur für Werte (der Wert, -e)	ironisches Wortspiel: Bundesagentur für Arbeit = Arbeitsamt hier: Ideal, Moral
der Papst, -e	Person mit der höchsten Position in der katholischen Kirche
beachten	hier: mit Interesse sehen
die Wallfahrt, -en	Wanderung oder Fahrt zu einem Ort, an dem ein religiöses Ereignis stattgefunden hat (z. B. Lourdes in Frankreich) ▶ S. 48
erleben	hier: in einer bestimmten Phase sein
die Sprecherin, -nen	hier: Frau, die offizielle Informationen an die Öffentlichkeit gibt
die Bischofskonferenz, -en (der Bischof, -e)	Organisation der katholischen Bischöfe Person mit hoher Position in der Kirche
der Pilger, -	Person, die eine Reise zu einem religiösen Ort macht ▶ S. 48
der Komiker, -	Künstler, der die Menschen zum Lachen bringt
Ich bin dann mal weg.	☺ Ich gehe jetzt (kurz) weg.
die Überzeugung, -en	sichere Meinung
die Lehre, -n	hier: alle Prinzipien, auf denen eine Religion oder Philosophie basiert
der Anhänger, -	hier: Person, die eine Idee oder ein Programm unterstützt ▶ S. 48
schätzen	hier: vermuten
religionswissenschaftlich (die Wissenschaft, -en)	so, dass Religion mit Methoden aus der Wissenschaft untersucht wird bestimmter Bereich (z. B. Chemie), in dem viel Wissen gesammelt wird
der Informationsdienst, -e	Service-Firma, die Informationen an die Öffentlichkeit gibt
die Friedensbewegung, -en	hier: (organisierte) pazifistische Gruppe
der Hintergrund	hier: Familie
der Gastarbeiter, -	Person, die in ein fremdes Land geht, um dort für eine bestimmte Zeit zu arbeiten
der Muslim, -e	Person, die zur Religion des Islam gehört ▶ S. 48
Grüß Gott südd., österr.	Guten Tag
die Nikolausfeier, -n	Feier am 6. Dezember: Dann bringt eine Figur, die ähnlich aussieht wie der Weihnachtsmann, den Kindern kleine Geschenke.
ausfallen	hier: nicht stattfinden
betreffen	hier: ≈ interessieren
der Sinn	hier: Bedeutung

## NEUES LEBEN IN ALTEN KIRCHEN

Weniger Mitglieder, weniger Geld, leere Kirchen: In vielen Orten mussten schon Kirchen schließen, weil sie einfach zu teuer wurden. Immer öfter werden sie dann verkauft. Aber wer kauft eine Kirche – und warum?

Viele Kirchen werden zu Wohnungen: Aus der Friedenskirche in Mönchengladbach wurden sogar 16 Mietwohnungen. Andere Kirchen sind heute Schulen, Seniorenheime, Kulturzentren, Kindergärten und kreative Büros. Aber es gibt auch ungewöhnliche Konzepte: In der früheren Kirche von Otterbach (Rheinland-Pfalz) ist heute ein Motorrad-Museum, in Bielefeld wurde aus einer Kirche eine Kneipe.

Die katholische Kirche wird in Deutschland in den nächsten zehn Jahren rund 700 Kirchen schließen müssen. Wie viele davon verkauft werden, ist noch nicht sicher. Rund 80 evangelische Kirchen wurden seit der deutschen Wiedervereinigung vor 16 Jahren verkauft – viele davon in der früheren DDR. Dort zog sogar die Sparkasse in eine 200 Jahre alte Kirche ein. Geldgeschäfte in der Kirche? Im kleinen Ort Milow in Brandenburg gab es dagegen viel Protest.

In den nächsten 50 Jahren, sagt der Politikwissenschaftler Carsten Frerk aus Hamburg, wird vermutlich rund die Hälfte der 32 000 evangelischen und katholischen Kirchen in Deutschland schließen müssen. Viel Platz also für kreative Ideen – und für Menschen, die in Kirchen wohnen und arbeiten wollen. Billig ist das übrigens nicht. So haben die Wissenschaftler Alois und Margarethe Payer rund 120 000 Euro für eine 200-Quadratmeter-Kirche aus den 1960er-Jahren in Schwaben bezahlt, in der sie heute wohnen. Viel Geld mussten sie auch in den Umbau investieren. Und

dann die Heizung! Als ein Reporter der Zeitschrift Stern die Payers besuchte, war es bei ihnen 15 Grad kalt. In jedem Winter wird es richtig teuer, den großen Raum zu heizen.



**Wohnen in der Kirche**  
Hier leben Alois und Margarethe Payer

schließen	hier: aufhören, einen Service anzubieten
sogar	≈ auch
ungewöhnlich	anders als sonst
das Konzept, -e	Idee, Plan
die Wiedervereinigung	von: wiedervereinen = wieder ein Land werden
die DDR	kurz für: Deutsche Demokratische Republik
die Sparkasse, -n	Name einer Bank
der Politikwissenschaftler, -	Person, die den Bereich Politik systematisch untersucht
Schwaben	Region in Baden-Württemberg und Bayern
der Umbau, -ten	von: umbauen = anders bauen, ändern
richtig	hier: wirklich, sehr